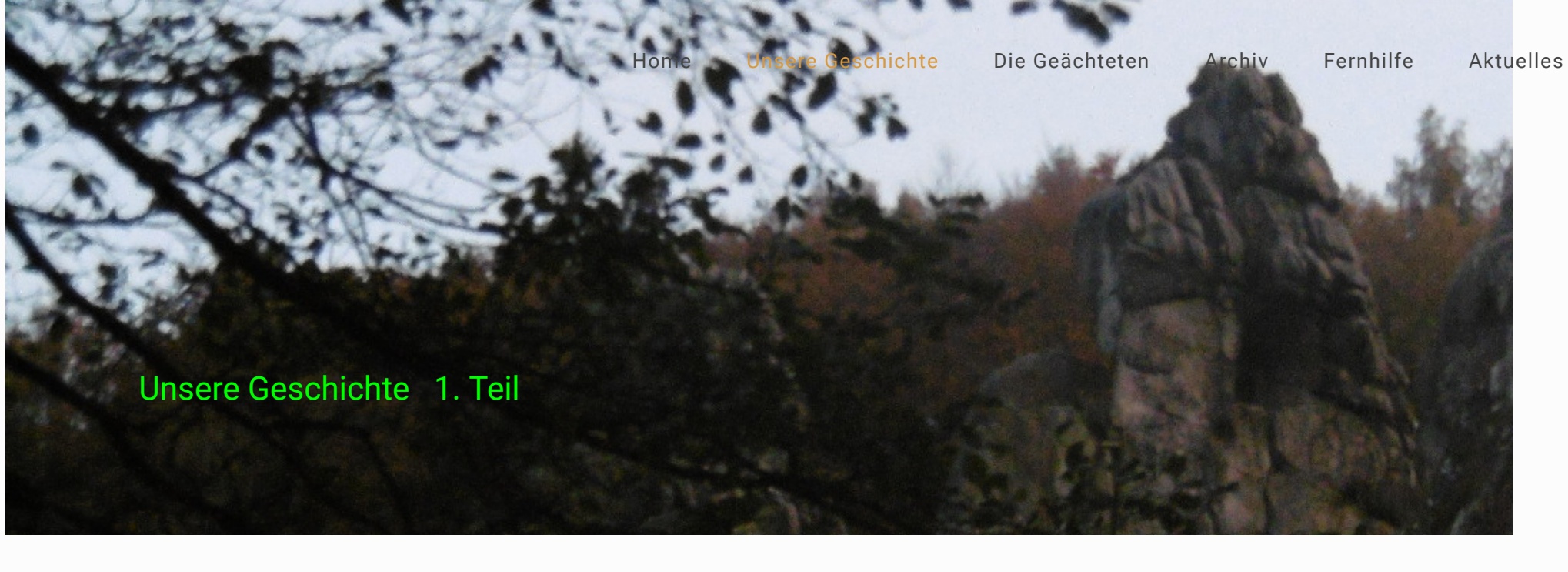


Unsere Geschichte 1. Teil

Tochter ohne Rechte – ich war im Weg

Schon in meiner Jugend in den 70ern, befasste ich mich mit dem Gedanken, den elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb zu übernehmen und auf Biohof umzustellen. Für mich war biologisch selbstverständlich und konventionell unnatürlich. Mein Ziel schon in jungen Jahren war, unabhängig, selbstbestimmt und möglichst autark zu leben. Da das Verhältnis zu meinen Eltern jedoch sehr kompliziert war, beschloss ich, nach der Schulzeit erst einmal die Heimat zu verlassen.

Auch war ich am Boden zerstört durch ein riesiges Straßenbauprojekt, geplant war der Neubau der B1 im Streckenabschnitt meines Heimatortes Horn-Bad Meinberg, direkt an unserem Hof vorbei. Dieses würde unsere Hofumgebung mit dem idyllischen Tal innerhalb der nächsten Jahre in eine Mondlandschaft verwandeln. Die wunderschöne Landschaft zerstört für immer. Dieser Hammerschlag der Ernüchterung, gepaart mit dem Verhalten meines Vaters, der dem Baubeginn regelrecht entgegenfieberte, erleichterte mir den Abschied.

Ich absolvierte u.a. ein hauswirtschaftliches Praktikum auf der Schwäbischen Alb und arbeitete mehrere Jahre in der Altenpflege in Stuttgart und Detmold. Es schloss sich an eine Au-Pair Zeit in einer Londoner Familie. Ich stellte fest, wie erleichternd es fern der Heimat für mich war. Von dort aus wollte ich nach New York. Ich hatte bereits eine Stelle. Über eine längere Zeit war ich mit meinem neuen Arbeitgeber in Kontakt. Doch kurz vor Antritt bekam ich eine überraschende und unbegründete Absage. Wenig später standen meine Eltern mit meinem älteren Bruder vor der Tür, um mich "nach hause" zu holen. Meine Eltern, die nie den Hof verließen und um die ich mich jetzt in London zu kümmern hatte.

Irgendwie wusste ich: ich kann meinem Schicksal nicht entrinnen. Ich bin gezwungen mich mit meiner Familie auch weiter auseinanderzusetzen. Ich empfand mich in einem großen Konflikt: zwischen ganz weit weg und Mitleid, die ganze Spannbreite. Wofür hatten sie sich so abgerackert, das Materielle angehäuft? Sie konnten es nicht genießen. Ich entschloss mich mein Erbe anzutreten. Doch welch ungeheuer harter Weg mir bevorstehen würde, übertraf alles Vorstellbare und meine schlimmsten Befüchtungen.
Ich machte eine mehrjährige Ausbildung zur Landwirtin auf verschiedenen Biohöfen und auch ein Jahr auf einem "nicht Bio – Betrieb". Die Abschlussprüfung wurde ja nur konventionell abgenommen. Meine Beziehung zu meinem Freund, ebenfalls in der Ausbildung zum Biobauern zerbrach, aus heutiger Sicht am schwierigen Verhältnis zu meinen Eltern. Er betreibt heute selbstständig einen Biohof. Dennoch schloss ich nach einer Unterbrechung meine Ausbildung ab und begann neue Pläne zu schmieden. Meine Eltern hatten mir gegenüber schon früh ihr Vorhaben geäußert, später, nach dem Tode der Tante, wieder zurück, in deren Wohnung in die nahegelegene Kleinstadt ziehen zu wollen.

Mein Vater hatte das große Haus 1953 geerbt, welches damals als landwirtschaftlicher Betrieb geführt wurde und er dann diesen weiterbewirtschaftet hat. Er wurde dazu von den Erbleuten adoptiert, im damals schon fortgeschrittenen Alter von fast 30 Jahren. 1959/60 erfolgte dann die Aussiedlung im Zuge der sogenannten Flurbereinigung. Meine Eltern zogen mit meinem älteren Bruder auf den gerade erbauten Aussiedlerhof, inmitten der neu vergebenen, arrondierten Flächen. Ich bin dann kurz darauf geboren, im März 1960. Da mein Vater aus erbrechtlichen Gründen nicht verkaufen durfte, und wenn doch hätte er mit den noch lebenden Altenteilern teilen müssen, wurde erheblich gespart beim Bau des neuen Hofes und der Gürtel eng geschnallt. Das riesige Anwesen baute er danach schrittweise zum M

ietshaus um. Der "Steinerne Koloss", so wurde es wegen seiner Größe auch genannt, war wohl gleich nach dem Hotel "Vialon" am Markt das zweitgrößte Haus im Ort.

Mein älterer Bruder sollte das Mietshaus einmal übernehmen und man versprach, mir das Wohnhaus auf der Hofstelle zu überlassen. Doch nachdem meine Tante am 11.09.1985 gestorben war passierte nichts, meine Eltern ließen die Wohnung Jahre unberührt. (Ich befand mich während der Zeit in der Ausbildung zur Landwirtin). Währenddessen drängte ich auf die Entrümplung und Fertigstellung der Wohnung und darauf, ihr Versprechen endlich wahr zu machen, war doch ein Wohnen unter einem Dach angesichts mangelnder Harmonie keine Option. Auch hatte mein Vater nicht mehr viel zu tun, das Vieh war schon Jahre abgeschafft und er ließ viel im Lohn erledigen. Man setzte auf Zermürbungstaktik, sagte das eine und tat das andere. Statt ihren Worten Taten folgen zu lassen, wurde auch noch die Tochter von wohlhabenden Freunden meiner Patentante und meines Onkels, Ehepaar Heithecker, Schwester und Schwager meiner Eltern, blockierend einquartiert. Sie "brauchte" die Küche in der heruntergekommenen und vollgestopften Wohnung als "Atelier"! Dies hatte man offenbar gemeinsam konstruiert, um mich in der Luft hängen zu lassen. Mir sollte die Puste ausgehen. Meine Eltern waren nicht willens die Wohnung frei zu machen für ihren eigenen Einzug, wollten aber auch nicht das ich oder jemand anderes es tat. Alles sollte so bleiben wie es war, das Gebiss der Tante noch im Glas auf dem Nachttisch! Nachdem mir irgendwann der Kragen platzte und ich eigenmächtig begann die Wohnung zu entrümpeln, setzten sich meine Eltern in Bewegung. Allerdings mehr in hindernder Weise.

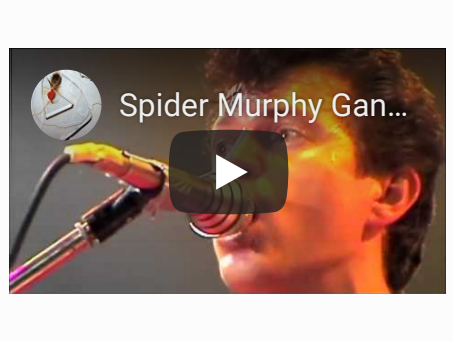
Die ausrangierte Küche von der Schwester meiner Mutter, Frau Heithecker, "wartete" währenddessen mehrere Jahre im leeren Schweinstall von Familie Heithecker auf ihren Einsatz in der neuen Wohnung. Dort hatte man wie sonst nie, paradoxerweise keine Mühen und Kosten gescheut und zog das Projekt Umzug unglaublich in die Länge. Umbau, Renovierung und Umzug vom Hof in`s Städtchen entwickelte sich zum Jahrhundertprojekt und dauerte länger als der gesamte Hofneubau. Vom Tode der Tante bis zum Einzug vergingen 4 Jahre. (1985 – 1989). Obwohl mein Vater nach der Trennung mit meinem Freund 1986 die Landwirtschaft auf der Stelle hinschmiss, zogen meine Eltern trotzdem nicht um. Theoretisch hätte mein Vater, nach dem Tode der Tante, (oder auch schon davor), die Landwirtschaft oder wenigstens erstmal das kleine Wohnhaus auf der Hofstelle, mir überlassen können. Er war da bereits über 60, es war genügend Wohnraum vorhanden und er konnte außerdem gut von den Mieteinnahmen der beiden Häuser leben. Aber nein, es zeigt sich mal wieder, er wollte nicht mit mir kooperieren.
Rückschau und Vertiefung: Treckerkauf, Trennung Freund, Vater schmeißt hin, Treckerverkauf, Verpachtung an meinen Cousin, weiterlesen hier: Inszenierungen

Meinem Cousin knöpft mein Vater die Flächen kurzerhand wieder ab

Mein Vater schien sich mit seinem Neffen blind zu verstehen, denn der rückte die meisten Flächen, nach der kurzen Verpachtung an ihn, mal eben so anstandslos wieder heraus. Wie hatte mein Vater das geschafft, denn auch dieser Cousin war charakterlich nicht gerade ein Softy…. ? Ich habe das nicht verstanden, denn ich hätte das dem Neffen, den mein Vater doch offenbar sehr mochte, nicht antun können.

Verpachtung lebenslang und für mich keine Chance mehr

Während ich die Ausbildung zu Ende machte, hatte es mein Vater plötzlich sehr eilig. Er knöpfte die meisten Ländereien meinem Cousin wieder ab und wollte sie an die benachbarte Baumschule langjährig verpachten, geplant waren 25 Jahre! Dies war von mir nicht gewollt, da diese Art der Bewirtschaftung weit entfernt ist von den Inhalten einer biologischen, nachhaltigen Wirtschaftsweise. Ich hätte ferner kaum noch die Möglichkeit, dort jemals selber zu wirtschaften. Da ich jedoch immer noch nicht Eigentümerin war und weiter, Jahr um Jahr hingehalten wurde, durfte ich auch an dieser weitreichenden Entscheidung an meinem zukünftigen Erbe nicht mitsprechen. In mir zerbrach erneut eine Welt! Aber was konnte ich tun ? Allein den geplanten langen Zeitraum im Pachtvertrag zu verkürzen, gelang mir noch. Ehepaar Heithecker unterstellte mir Geldgier als Motiv meines Einlenkens in den Pachtvertrag und verbreitete fleißig im Ort, wie ich später erfuhr, dass ich die Verpachtung an die Baumschule wollte, wegen der höheren Pachteinnahmen. Sie verbreiteten ich sei faul, geldgierig und wolle nicht arbeiten und bescheinigten mir einen allgemein schlechten Charakter.



Diese üble Nachrede haben sie ihr Leben lang beibehalten, egal was ich gemacht habe. Inzwischen weiß ich, dass es damit schon in meiner Kindheit begann, im Laufe der Zeit zu gezielter Verleumdung wurde und bis heute anhält.
Zuvor hatte der Nachbar und Baumschulbetreiber mir gegenüber Kaufabsichten geäußert. Ich hätte auch verkauft, denn wenn ich schon selber nicht wirtschaften sollte, war für mich die Vorstellung, eines Tages die malträtierten Flächen aus der Baumschulverpachtung zurückzunehmen, ein Unding. Doch mit meinem Vater über einen möglichen Verkauf zu reden, war kein Thema, er wäre in einem cholerischen Anfall ausgerastet. Ich wurde gezwungen, einer Wirtschaftsweise auf meinem zukünftigen Hof zuzusehen, die meinem Innersten total entgegenstand.

Ich als Tochter soll also über Jahrzehnte zusehen wie mein Erbe verkommt, zu meinen Lebzeiten sogut wie keine Rechte daran haben, aber ein Verkauf kommt wegen der "Wertvorstellungen" des Vaters niemals in Frage.

Ein Lebensspruch meines Vaters: "Was Du ererbest von Deinen Ahnen, sollst du bewahren…."

Es blieb mir nichts anderes übrig und ich fühlte mich beschissen dabei, als in diesen faulen Kompromiss einzuwilligen. Mich setzte mein Vater als Zwischenpächterin ein **und kassierte von mir einen Großteil der Pachteinnahmen. Außerdem verbuchten meine Eltern die Mieteinkünfte aus dem großen Mietshaus mit zahlreichen Mietparteien und Geschäftseinheiten, sowie dem weiteren Mietshaus, gebaut 1974. Dazu kamen noch die Einnahmen aus ihren Renten.**

Zu dem weiteren Mietshaus hatte die Tante meinen Vater mit einem "kleinen Zuschuss" gelockt, der konnte nicht widerstehen, habe ich auch nie verstanden. Das große Mietshaus hatte er 1987 meinem älteren Bruder überschrieben, das kleine mir. Das komplette Nießbrauchrecht von beiden, also alle Einnahmen, Rechte und Pflichten, behielten sich meine Eltern (vertraglich bis zu ihrem Tode) vor.

Mein jüngerer behinderter Bruder (Autist), zu dem ich ein inniges Verhältnis hatte, wurde enterbt und schon im Kindesalter in eine Einrichtung abgeschoben. Soweit mir bekannt, hat mein Vater sein Leben lang, bis auf einen minimalen Eigenanteil von ca. 30,- € monatlich, keine weiteren Kosten an der Unterbringung tragen müssen. Heute frage ich mich: wie war das möglich?

Mein Bruder will seine Autos bei mir unterstellen, der "nette" Onkel hilft

Mein Bruder Thomas, zu dem ich nach vielen vergeblichen "Liebesmühen" von meiner Seite, keinen Draht hatte, wollte, gerade als ich endlich auf dem Hof wohnen konnte, seine Bastlerautos bei mir unterstellen. Er hatte angefangen an Autos zu schrauben und mit ihnen zu handeln. So eine Verwicklung kam für mich nicht in Frage, dafür war mein Verhältnis zu ihm zu schlecht. **Ich spürte, wie man mich in Schwierigkeiten verwickeln wollte und wehrte mich.** Nun kamen wieder Heitheckers ins Spiel und mischten sich massiv ein, statt sich rauszuhalten aus dem Konflikt, (meine Eltern waren ebenfalls ganz empört über soviel Egoismus bei mir), befeuerten sie die Spaltung der Familie und boten ihm "in der Not" an, so hilfsbereit wie sie waren, seine Autos bei sich unterstellen zu lassen. Warum wollte Thomas seine Autos nicht an seinem Haus abstellen und warum half Heithecker nicht an dieser Stelle, beim Dialog zwischen Vater und Sohn? Damals habe ich mich über ihren Einsatz für meinen Bruder nur gewundert, heute weiß ich, welches knallharte Kalkül dahinter steckte.

Die Perspektivlosigkeit zerrte an mir

Nachdem ich meine Vorhaben nicht umsetzen konnte, fasste ich irgendwann schweren Herzens den Entschluss, erneut wegzuziehen. Es brauchte viel Überredungskünste, meinen Vater von der Finanzierung dringend notwendiger Renovierungen zu überzeugen um das Haus vermietbar zu machen. Ich hatte lange für den Hof gekämpft und nun als ich endlich dort wohnte, war er schon wieder marode. Die Billigbauweise machte sich bemerkbar. Obwohl das Haus noch nicht mal 30 Jahre alt war, stand das Wasser im Keller. Man hatte aus Kostengründen beim Bau, auf z.B. Drainagen verzichtet aber mein Vater war erst durch die Überzeugungsarbeit eines Freundes von mir bereit, einige der dringend notwendigen Sanierungen zu bezahlen. Mit viel Eigenarbeit und Hilfe von Freunden und Bekannten gelang es mir, das Haus soweit herzurichten, um es vermieten zu können.

Der Ausssiedlerhof – gebaut 1959/60

Köln

Ich bin dann 1991 nach Köln gezogen, der Liebe wegen und weil ich meine Vergangenheit aufarbeiten wollte und räumlich Abstand gewinnen. Ich widmete mich Selbsterfahrungsseminaren, Workshops und Kursen aller Art. Ein Teil in mir dachte, es liegt an mir selber, dass nichts klappte und damit wollte ich mich auseinandersetzen. Ich wollte die Ursache herausfinden, mich nicht länger wie eine Gefangene fühlen. Ich hoffte, dass die "Arbeit an mir selbst" die ersehnte Befreiung bringen würde.

Ich wollte und konnte nicht viel mitnehmen in die neue Wohnung, denn sie war klein, dafür relativ teuer. Es gab weder Spüle noch Küchengeräte. Das Nötigste holte ich mir gebraucht und vom Sperrmüll. Trotz kleinem Budget, ich richtete mich dennoch gemütlich ein.
Kurz darauf folgte mir meine Cousine, die Tochter von Hans und Elisabeth Heithecker. Die Eltern kauften ihr kurzerhand eine Wohnung, während ich, auf mich alleingestellt, auf dem umkämpften Wohnungsmarkt durchschlagen musste. Obwohl ich zu ihr keine Beziehung hatte, erwartet man von mir auch noch, dass ich sie an die Hand nehme, was mich sehr wunderte und ich nicht gemacht habe. Jetzt hatte man wieder eine Bestätigung wie "egoistisch" ich war.

Heute würde ich die Suche nach Nähe zu mir als die Absicht der getarnten Bespitzelung betrachten.

Mit Sicherheit wurde ich auch weiter beschattet, ohne es zu merken. Auffällig für mich auch im Nachhinein, dass ich mit dem Vermieter am Ende der Mietzeit noch Probleme bekam, mit dem ich mich eigentlich gut verstand. Probleme mit Vermietern und Mietern sollten mir auch künftig blühen, obwohl ich mir nie etwas zuschulden hab kommen lassen. Im Gegenteil, in die Wohnung in Köln z.B., hatte ich noch selber investiert und den lackierten Holzboden abgeschliffen. Ich hatte meine Möbel meinen Mietern in Horn leihweise überlassen. Obwohl den Mietern alle Freiheiten und ein großes Territorium mit Weidefläche und Garten überlassen war, gab es im Laufe der Zeit heftigste Probleme. Sie beanspruchten die Leihmöbel als ihre eigenen, sie hielten sich nicht an Abmachungen das Gras und die Hecke jährlich zu schneiden oder die Dachrinne zu reinigen, sie orderten mich wegen Kleinigkeiten von Köln nach Horn. Zum Schluss prellten sie die Miete und hinterließen jede Menge Müll. Viele Jahre später erkenne ich erst die Zusammenhänge.

"Bevor sie Nein sagt, nehm ich`s mir.." – der Pächter wird übergriffig

1995 wollte der Baumschulpächter auch das Wohnhaus der Hofstelle mieten, die damalige Mieterfamilie hatte gekündigt. Ich bot ihm daraufhin das Wohnhaus an, da ich erhoffte, alles in einer Hand würde die Sache vereinfachen, ich wohnte ja in Köln. Doch nachdem mehrere Besichtigungstermine seitens des Pächters nicht zustande kamen, fuhr ich hin und traute meinen Augen nicht: ich fand eine Baustelle vor! Unter Schock besichtigte ich die Umbaumaßnahmen.

Da dem Landpächter wohl mehrere von ihm vorgesehene Mietinteressenten abgesprungen waren, griff er offenbar in Befürchtung, dass das Mietobjekt ihm durch die Lappen geht "vorsorglich" zu folgenschweren Maßnahmen um Fakten zu schaffen: Umbaumaßnahmen im angrenzenden Stall und Scheune im großen Stil. Er hat mit einem Aufgebot an Bauarbeitern vorhandene Stallungen entfernt, Türen zugemauert und vieles mehr. Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch im großen Stil. Nicht nur mein, in ihn gesetztes Vertrauen mit Füßen getreten, er rechtfertigte auch noch seine aggressiven, massiven Übergriffe damit, die Hofstelle "aufgewertet" zu haben. Dabei oblag es ihm zu beurteilen, was seiner Meinung nach am Eigentum eines anderen, erhaltenswert ist und was nicht! Er schien tatsächlich gedacht zu haben: "Wenn ich jetzt so schnell keinen Mieter für das Wohnhaus habe, "investiere" ich doch einfach in Stall und Scheune und das Objekt ist meins."

Die Anwälte "lösen sich in Luft auf"

Ein befreundeter Anwalt, der mir sofort zur Seite stand und mich ermutigte gegen den Mann vorzugehen, zog sich ohne Erklärung, mitten in der juristischen Auseinandersetzung zurück, obwohl die Sache eindeutig war. Ich habe seitdem keinen Kontakt mehr zu ihm. Eine Anwältin vor Ort, die übernahm, ließ sich am Gerichtstag entschuldigen. Ihr Vertreter war offenbar nicht aktenkundig **oder aus anderem Grunde schweigsam.** Die ursprünglich hohe Schadenssumme schrumpfte am Ende auf einen unerheblichen Restbetrag, den der empörte Landpächter auch noch als "Weihnachtsgeschenk" an mich betrachtete. Man beachte: **er war empört über mich als die Geschädigte.** Niemand stand mir wirklich zur Seite, auch meine Eltern nicht. Im Gegenteil, ihnen war es nicht recht, dass ich mich wehrte und sagten kein Wort.

Die Hofstelle ließ sich nicht vermieten

Ich war mir sicher, dass es mit den falschen Mietern früher oder später wieder Ärger geben würde. Aber wer sollten die "richtigen" sein? **Ich muss etwas bewerkstelligen, was sich nicht bewerkstelligen lässt. Ich muss die Suppe auslöffeln, die mir andere eingebrockt hatten. Ohne den Zwang dieser Umstände durch meine Eltern wäre ich gar nicht in diese Situation gekommen. Wofür ich jetzt aber verantwortlich gemacht werde. Und später wird daraus gemacht: "…sie bekommt mit jedem Streit.."!**

Nach mehreren vergeblichen Versuchen bin ich gezwungen meine Wohnung in Köln kurzfristig unterzuvermieten, im letzten Moment finde ich jemanden. Ich konnte es mir nicht leisten, die Wohnung auch nur einen Monat leer zu lassen. Mit Leihauto und dem Nötigsten dabei, befinde ich mich unabwendbar wieder auf dem Weg nach Horn zur Schlüsselübergabe. Auch die Hausübergabe war abenteuerlich. Der nahende Winter und die Alleinlage ließen nicht zu, das Anwesen auch nur kurze Zeit unbeaufsichtigt zu lassen. Meine Zeit bestand darin, das Haus vom Müll und Dreck zu befreien und zu putzen, sowie auf dem Fußboden des leeren Hauses darüber zu meditieren, wie es weitergehen sollte.

Es eröffnete sich mir während dieser schweren Stunden, in meinem Innersten, eine neue Dimension an Bewusstwerdung. Ich bekam Botschaften von höchster Ebene in einer nie gekannten Intensität. Ich würde meinem Seelenpartner begegnen und bald darauf Mutter werden. Wir sollten diesen Hof, wie es unserer innersten Sehnsucht entsprach, in ein Heilzentrum für Mensch, Tier und Natur verwandeln……

Ich war bereits 36 und hatte mich bis dahin von der Idee der Familiengründung auf dem Hof schon länger verabschiedet. Der tiefe innere Wunsch war jedoch immer noch da: vom selbstbestimmten, möglichst autarken Leben mitten in der Natur, mit der Möglichkeit Refugien zu schaffen, in der sich die Natur nach ihren eigenen Gesetzen ausbreiten, regenerieren und heilen konnte.
Doch von dem, mir prophezeiten Seelenpartner, war auch in den nächsten Jahren nichts zu sehen. Während ich täglichen Prüfungen ausgesetzt bin und allein auf dem Hof wohne, zieht mein Vater den nächsten Register:

Der Übergabevertrag soll gelten bis 30 Jahre nach Vaters Tod !

1998, ich ging inzwischen auf die 40 zu, wurde mir der marode Hof überschrieben.
Allerdings auch das nicht ohne Tiefschlag: Der Vertrag den mein Vater ausgetüftelt hatte, enthielt eine Liste von Knebelklauseln, so war ich immer noch nicht frei wirtschaften zu können. Ich durfte z.B. keine Kredite aufnehmen oder Land verkaufen und das Härteste: bis 30 Jahre nach Vaters Tod! Ich hatte weiterhin, jetzt und auch zukünftig, keine Möglichkeit zu investieren und mir etwas aufzubauen. Mein "Erbe" fühlte sich an wie ein Mühlstein um den Hals. Womit hätte ich soviel verdienen sollen, um in dieses Fass ohne Boden investieren zu können?

Meine Patentante Elisabeth Heithecker, die führende Tratschtante im Ort (und das ist noch harmlos ausgedrückt), spielte Moralapostel und verbreitete über mich giftig: "ja, nur erben wollen und nicht arbeiten, geht ja wohl nicht … "

Meine Mutter kam in der Zeit, während mein Vater den Übergabevertrag vorbereitete, mit Medikamentenüberdosierung und nicht ansprechbar ins Klinikum. Vom 11.08. bis 18.08.1998 wurde sie dort stationär behandelt. Mein Vater schickte mich zu ihrer Begleitung mit, er ließ sich entschuldigen. Ich war in einem sehr meditativen Zustand. Habe den Ärzten Informationen geliefert. Sie hat sich wieder komplett erholt. Hätte ich gewusst, was mir mit meiner Mutter noch blühen würde, ich wäre nicht mitgefahren. **Meine Eltern spielten so gekonnt die Bemitleidenswerten.**

1998 war mein Vater bereits 73 Jahre —- da hatten meine Eltern schon über 10 Jahre Rente bezogen —- sie kassierten zusätzlich Mieteinkünfte von zwei Mietshäusern, das eine war auf dem Papier meins —- sie kassierten bis dahin Pachtzahlungen von mir für den Hof

Später änderten meine Eltern den Übergabevertrag doch noch und strichen "bis 30 Jahre nach dem Tod". Soweit ich gehört hatte, hat mein Cousin, sicher nicht ganz uneigennützig, auf meinen Vater eingewirkt.

Den Hass meiner Verwandtschaft im Nacken und doch nicht greifbar, beeinflusste der alles in meinem Leben und ich litt sehr, gelang es mir doch nicht, trotz aller Bemühungen mein unsichtbares Erbe der Missgunst und Niedertracht abzuschütteln.

Nach herausfordernden Jahren der ständigen inneren und äußeren Prüfungen, erfüllten sich auf wundersame Weise die ersten beiden Prophezeiungen: ich begegnete 1999 meinem Seelenpartner und wurde bald darauf schwanger. (Allein darüber könnte man ein Buch schreiben und für "Seelenpartner" werde ich noch ein neues Wort kreieren).

Gestärkt durch diese Erlebnisse hielten wir fortan gemeinsam an dem Wunsch fest, den Hof doch noch bewirtschaften zu können. Trotz aller Widrigkeiten wollten wir den Hof zu neuem Leben erwecken und einen neuen Anlauf nehmen, um eine Existenz aufzubauen. Wir kämpften nun zusammen weiter und erarbeiteten mit der Landwirtschaftskammer ein Konzept. Ein Landrückgabevertrag mit dem Pächter konnte abgeschlossen werden, die Flächen sollten in mehreren Schritten innerhalb mehrerer Jahre an uns zurückgegeben werden. Welch zerstörerischer und krimineller Plan da schon ausgeheckt worden sein musste, wird uns erst im Rückblick klar.

Meine Eltern jammern über das Mietshaus – wir renovieren eine Wohneinheit

Da sich im großen Mietshaus ein länger leerstehendes Ladenlokal mit dazugehöriger Wohnung als Problemfall für meine Eltern bei der Vermietung erwies, (nicht der einzige), boten wir ihnen an, d.h. wir bettelten darum, das Objekt zu renovieren und die Vermietung als Ferienwohnung in die Hand zu nehmen. Wochenlang stürzten wir uns in die Arbeit.

Kein Kredit – obwohl jetzt "Klauselfrei"

Mein Vater wollte sich wohl nicht die Blöße geben und strich, wenige Monate nach der Geburt unseres Sohnes, im Januar 2001, die Nichtveräußerungs- und Nichtbelastungsparagraphen aus dem Übergabevertrag nachträglich heraus. Allerdings musste er wohl hinter seiner, endlich verantwortungsbewussten Fassade, erneut eine andere Strategie gefahren sein, denn wir bekamen schlussendlich keinen Kredit von der ortsansässigen Hausbank. Die waren sogar äußerst unfreundlich zu uns, Kind und Mutter bekamen nach dem Date Albträume. Der Bank, bei der mein Vater ein Leben lang Kunde war und die sogar, lt. Erzählungen mein Opa gegründet hatte, reichte ein inzwischen "klauselfreier" Betrieb und ein weiteres Mietshaus auf meinen Namen mit Elternnießbrauch nicht aus. Die Berater von der Landwirtschaftskammer wunderten sich ebenfalls.

Scheinangebote meines Vaters

Auch verschiedene Vorschläge meines Vaters an Startkapital zu kommen, ließen sich nicht umsetzen, im Gegenteil, sie raubten wertvolle Zeit und Kraft und liefen allesamt ins Leere. Damals konnte ich noch nicht erkennen und hätte es auch kaum glauben können, dass alle Niederlagen im Kalkül von meinem Vater gewesen waren…. und er nur zur Tarnung seiner niedersten Motive Angebote und Vorschläge machte. Heute sehe ich, dass mein Vater zeitlebens ein Doppelleben führte, er sagt das eine und tut als ob und arrangiert klammheimlich das andere.

"Angebote" meines Vaters an Startkapital zu kommen ausführlich im 5. Teil unter "Vergebliche Versuche"

Die Landrückgaben – ein Desaster

Was dann während der Zeit der Landrückgaben geschah, ist kaum in Worte zu fassen. Der Landpächter machte in Zusammenarbeit mit der Stadt, dem Gutachter und einigen Verwandten unsere aufkeimende Hoffnung, mit unserem Vorhaben Erfolg zu haben, endgültig zunichte. Unsere Existenzgrundlage wurde systematisch für unsere Ziele des biologischen Landbaus ruiniert und wir in die Knie gezwungen. Da alle Beteiligten doch scheinbar zusammen agierten, allerdings hinter unserem Rücken die Fäden zogen, war es für uns erst viel später erkennbar.

Hier Beispiele ihrer Machenschaften:
– Der Landpächter hatte ungefragt und ohne Genehmigung eine wilde Mülldeponie auf meinem Acker errichtet: Ölfässer, Reifen, unverrottbare Baumschulabfälle, Plastikplanen, bergeweise und illegal. Nachdem ich ihn aufgefordert hatte die Mülldeponie zu beseitigen, hatte er sich, statt die Deponie zu entfernen, nachträglich bemüht eine Genehmigung zu bekommen und sich bei der Behörde sogar als Eigentümer der Fläche ausgegeben. Auf S. 8 oben in der Bauakte. Akte Pieper

Auch die Umweltbehörde duckte sich weg und wollte meine Fotos verschwinden lassen.

– Laut Kostenvoranschlag hätte die Reinigung und Sanierung allein dieser einen Fläche, Kosten in Höhe von ca. 230.000 DM verursacht. Angebot für Rekultivierung Flächen

– Der Pächter ließ vertragswidrig und ohne jegliche Erlaubnis, belasteten und verunreinigten Teichaushub der Stadt Horn-Bad Meinberg ausbringen, hektarweise. Problemschlamm den natürlich niemand haben wollte, der monatelang deponiert war. Aushub eines städtischen Teiches, bevorzugter Ort wo viel Müll illegal versenkt wurde. Damit war auch diese Fläche verseucht, natürlich für Bioanbau erst recht für immer tabu. Kein Bauer wollte so eine "bodenverbessernde Maßnahme" auf seinen Äckern. Nur einen, soweit ich weiß, hatte man außer uns beglückt, er zeigte uns deprimiert seine ebenfalls ruinierten Flächen, (Sonder) -müll soweit das Auge sah, Metallteile aus der Erde ragend, Schrott aller Art. R.A. Ahls Antwort 12.07.2001

– Obwohl der Landpächter wusste, dass wir Bioanbau planten, ließ er unverkäufliche Ware samt unverrottbaren Plastiktöpfen großflächig in den Boden häckseln, generell unverantwortlich. Von kleinen Pflanzen bis ganzen Bäumen wurde alles durch eine gigantische Maschine zerschreddert und in den Boden eingearbeitet.

– Um den Schaden offensichtlich noch größer zu machen oder seine Untaten zu tarnen, erlaubte er sich sehr tiefes Pflügen, was im biologischen Landbau überhaupt nicht gewollt ist, (weil man u. a. tote Erdschichten nach oben holt und die lebendigeren oberen Erdschichten vergräbt), wobei er auch noch die Hauptwasserleitung zum damals noch existierenden Holzwerk beschädigte.
Der Wasserrohrbruch ließ einen riesigen See entstehen.

– Die weniger tief liegenden Drainagen, die schon durch die großen Bäume ziemlich sicher vorgeschädigt waren, durften diese Art der "Bodenbearbeitung" wohl kaum überlebt haben.
=> Fotos im Archiv

– Durch die rücksichtslose Bewirtschaftung der Flächen, bei denen man kaum auf Wetterbedingungen und Befahrbarkeit der Flächen achtete, wurde der Boden so sehr verdichtet, dass Staunässe entstand und das Regenwasser kaum noch vom Boden aufgenommen werden konnte. Langfristige Schäden am Boden wurden so erzeugt aber das interessierte nicht.
=> Fotos im Archiv

Mein Onkel "hilft" bei der Gutachterwahl

Zu unserer Überraschung riet uns mein Onkel, der Ex-Bürgermeister Heithecker, der mit mir in meinem Leben bis dato keinen einzigen Satz gesprochen hatte, sich gegen den verursachten Schaden zur Wehr zu setzen und einen von dreien, von ihm empfohlenen Gutachter einzusetzen. Wir nahmen zweifelnd seine Hilfe an. Dieser sollte unseren Rechtsanwalt ergänzen um den Gesamtschaden zu beziffern. Trotz unserem sehr engagierten Anwalt, meterhohen, auch augenscheinlichen Beweisen und großer Schadenssumme. AG RA A. wg. Pächter 3.02

Pieper Schiedsgutacht.Hollen zu Ahls

Der Gutachter zog seine Stellungnahme zermürbend für uns monatelang in die Länge und am Ende: NICHTS ! Urteil Pieper 2002

Ein bisschen Gründünger zur Bodenverbesserung, mehr nicht! Er konnte keinen nennenswerten Schaden feststellen. Er ging in der Zwischenzeit beim Landpächter Kaffee trinken und zum Schluss sollten wir auch noch anteilig das Gutachten bezahlen! Die Flächen verseucht, finanziell ruiniert, ohne Entschädigung, ohne Einkommen, ohne Kredit, ohne Perspektive, nichts ging.
Und auf der Hofstelle riesiger Investitionsbedarf.

Allein das schadstoffhaltige (Asbest) Eternitdach ordnungsgemäß zu entsorgen und erneuern hätte uns mehr gekostet als der gesamte Hof beim Bau Ende der 50er. Jemand nannte den Hof einen "sterbenden Schwan", den mein Vater mir vermacht hatte. Und alle gaben Sterbehilfe. Wir sollten weder wirtschaften aber auch nicht verkaufen, ja was dann ? Und wir waren mit diesem untergehenden Schiff verknüpft, ob ich, bzw. wir wollten oder nicht, wo auch immer wir wohnten. Wir empfanden meine Eltern als perverse Sadisten – nach Außen mimten sie die besorgten Eltern.

Das "Hilfsangebot" des Bürgermeisters: Er wollte kaufen

Keine Unterstützung Kredit doch statt dessen machte er "überraschend spontan" im ersten Gespräch den Vorschlag, den Hof für die Stadt kaufen zu wollen. Kaum zu glauben, dass er gerade auf die Idee gekommen sein sollte, wahrscheinlich war das alles schon lange im Kalkül. Er empfahl mir, bezüglich der Nichtverkaufsklausel noch einmal mit meinem Vater zu reden, ohne vom Kaufinteresse der Stadt sprechen zu sollen. Wir hatten über die Nichtverkaufsklausel deshalb gesprochen, obwohl sie mein Vater ja gestrichen hatte und sie offiziell gar nicht mehr bestand, weil ich inzwischen an allem, auch an der Rechtmäßigkeit von dieser Neuauflage des Vertrages, zweifeln musste. Ich konnte nichts mehr glauben, da wir ja auch trotz schuldenfreiem Hof ohne Klauseln und hohem Eigenkapital, keinen Kredit bekamen. Nach all dem jahrelangen, vergeblichen Kampf und Mühe um den Hof, wir konnten nur schmerzlich dem Verkauf zustimmen, es blieb uns keine Wahl.

Doch wieder merkwürdig: der Kaufbetrag sollte unüblich in drei Raten bezahlt werden. Intuitiv wussten wir, dass, wenn wir ablehnten, der Verkauf daran scheitern würde. Inwieweit das Unbehagen mit dem wir zustimmten, berechtigt war und was es mit den Raten auf sich hatte, wurde uns erst viel später klar.

Man spielte ein perfides Spiel mit uns in dem wir keine Chance haben sollten, soviel war sicher.

Wir wussten auch, dass es keinen Sinn machen würde, das zu tun, was wir uns wünschten, einen anderen Hof wiederzukaufen. Ein Wissen, dass sich die Probleme und Steine im Weg fortsetzen und ein erneuter Versuch wieder zum Scheitern verurteilt wäre. Obwohl wir gar nicht wirklich wussten, warum immer alles im Nichts endete.

Noch bevor wir die zweite und dritte Rate vom Kauferlös überwiesen bekommen hatten und das zog sich über viele zermürbende Monate hin, forderte mein Bruder über einen Anwalt diesen Großteil des Kauferlöses für sich und unsere Mutter, 90 Prozent !! Und das, obwohl der Hof schon lange kein Hof der Höfeordnung mehr war, das Erbrecht somit nicht maßgeblich. Außerdem hatte mein Bruder bereits geerbt, das große Mietshaus mit etlichen Mietparteien und Geschäften, sowie das Erbe von einem anderen Onkel, ebenso nachweislich große Bargeldsummen. Obwohl sein Erbe ungefähr den gleichen Wert wie meins hatte, forderte er fast mein gesamtes Erbe!

Auch waren meine Eltern finanziell gut versorgt
Sie hatten bei der Hofübergabe durch das Amtsgericht Lemgo bestätigt, dass sie: "… anderweitig finanziell abgesichert sind und auf der früheren Hofstelle des Betriebes Mittelstrasse 53 im Ortskern von Horn ihren Wohnsitz haben." (Zitat aus dem Beschluss vom AG Lemgo Mai 1999)

Mein Bruder sollte zusätzlich zu seinem Erbe noch fast 90 % vom Kauferlös, zusammen mit meiner Mutter, einstreichen, dafür wollte mein Onkel sorgen !
Heute im Jahr 2017, 15 Jahre nach dem Verkauf 2002 und fünf Jahre nach Vaters Tod (2012) konnten mein Mann und ich aus Schriftstücken vom Nachlass entnehmen, welch Anstrengungen meine Mutter, mein Bruder und der Ex-Bürgermeister Heithecker gemeinsam, mit vom Onkel organisierten "Top Agrar" Anwälten unternommen hatten, um beim Verkauf den Erlös fast vollständig abzugreifen. RA Anfrage Th Erbansprüche Hof
RA Th Hei

Dieser Onkel wollte dafür sorgen, dass meiner Mutter und meinem Bruder das zukommt von meinem Erbe, was sie nach seiner Meinung hätten haben sollen, nämlich fast alles.

Erst heute durchschauen wir das böse Spiel und wir können es kaum fassen: hatte man uns in einem Intrigennetzwerk gemeinsam in die Ausweglosigkeit getrieben und benutzt, um anschließend den Erlös, also mein Erbe unter sich aufzuteilen ? Auch waren mein Onkel, bzw. sein Sohn scharf auf meine Ländereien, denn ihr eigener benachbarter Nebenerwerbsbetrieb konnte noch Land gebrauchen. Ebenso der andere Cousin, der Landwirt war und ist, wollte Flächen, am liebsten viele und kaufen.

**Nach so vielen Jahren des erfolglosen Kampfes wissen wir jetzt:
Es war die Absicht – wir sollten mit einer kleineren Abfindung den Hof verlieren und wie Übeltäter die Stadt verlassen…** Doch vieles wussten wir zu dem Zeitpunkt noch nicht

Hofverkauf 2002

Als wir nach dem Räumungstermin noch einmal zurückkamen, um noch eine Nacht auf dem Hof im Wohnwagen zu verbringen, bevor wir in eine ungewisse Zukunft aufbrechen mussten, wurden wir direkt am frühen Morgen von einem aggressiven Mitarbeiter der Stadt, vertrieben wie räudige Hunde. Das wahre Gesicht zeigte sich schnell. Dabei hätte man ja auch über das Geschäft dankbar sein können. Zudem waren bisher erst 10 % des Kauferlöses geflossen. Rein rechtlich auch fragwürdig die Vertragsgestaltung, den Hof räumen zu müssen, obwohl nur eine Anzahlung geleistet war. Das war auf Wunsch der Stadt so geregelt im Kaufvertrag, aber das zermürbende Gefühl, dass man sich nicht daran hält und die 90 % nicht fristgerecht oder vielleicht gar nicht bezahlt würden, war in den nächsten Monaten ständig da. Unser Verdacht wurde während der Zeit größer, dass es sich bei der Ratenzahlung nicht um reine Zinsersparnis handeln könnte. Wir hatten schon zuviel Rechtsbruch erlebt.

Wir entschieden uns ein Wohnfahrzeug bauen zu lassen, den Plan einen anderen Hof wiederzukaufen hatten wir notgedrungen fallengelassen.

Das Geld sollte fließen und nicht auf der Bank liegen. Wir wollten flexibel sein und sahen in Anbetracht der Lage notgedrungen die Vorzüge vom vorübergehenden "Wohnen auf Rädern", mit der Möglichkeit sich Zeit zu lassen mit der Wahl der neuen Heimat und dem beruflichen Fortgang. Unser Sohn war noch klein und bis zur Einschulung noch Jahre Zeit.

Gegen den Rat eines Gutmeinenden – ich schenkte "mein" Mietshaus meinem Bruder

Nachdem wir monatelang um den Kauferlös bangen mussten und in der Zeit von den Anwälten meines Bruders schikaniert wurden, konnten diese die rechtmäßige Bezahlung des Hofes dann doch schlussendlich nicht verhindern. Wir hatten uns für die Bauphase des Fahrzeugs eine Wohnung in der Nähe, in Oldenburg, gesucht.
Ich gab freiwillig, nach einem Bittbrief meines Vaters, "mein" Mietshaus ab und übertrug es wunschgemäß an meinen Bruder und meine Mutter. Ich wusste zwar, dass auch dieses Geschenk meinen Bruder in seiner Gesinnung nicht ändern würde. Trotzdem hatte ich die leise Hoffnung, er würde uns zukünftig unser Leben leben lassen und sich um seinen eigenen Kram kümmern. Ein frommer Wunschtraum wie sich später herausstellen wird.

Ein Fahrzeug fürs Leben

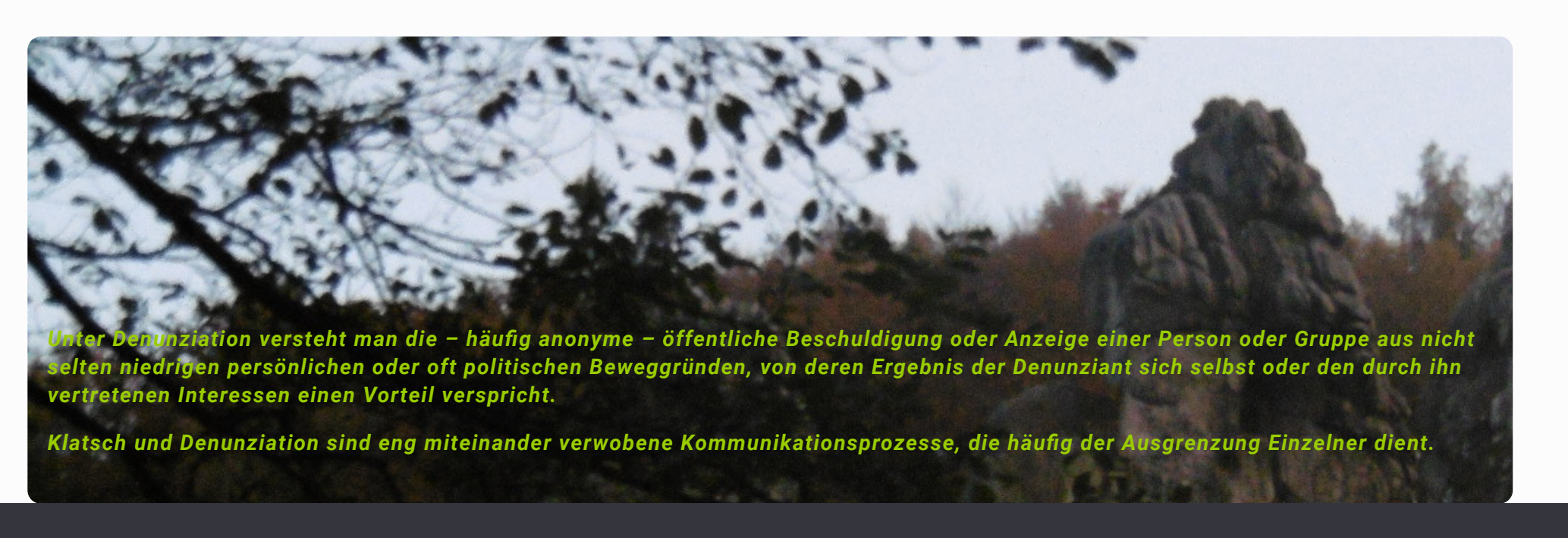
Wir steckten erneut viel Energie und Zeit in das neue Projekt. Der Wohnauflieger hatte Solar, große Frisch- und Schmutzwassertanks, Filteranlage, Energetisierungsanlage, separaten WC-Tank, Stromaggregat. Der Innenausbau war individuell und großteils nach unseren Wünschen geplant: Qualität in Vollholz, Edelstahl und gesundheitsverträgliche Baumaterialien. Eine große Garage ausreichend für einen Kleinwagen und der anderweitigen und diversen Nutzung. Die Zugmaschine für den Wohnauflieger sollte zusätzlich die Möglichkeit der selbstständigen Arbeit, z.B. als LKW – Fahrdienstler verschaffen. André hatte schon mehrjährige Erfahrung als Trucker gesammelt. Der Plan war, sich später ein Grundstück zu suchen, evt. mit Gleichgesinnten zusammen…..

Doch überall bekamen wir Ärger und auch dieses Vorhaben entwickelte sich katastrophal. Der anfänglich freundliche und kooperative Fahrzeugbauer entpuppte sich während der Bauphase und trotz Großauftrag plötzlich als zunehmend dominant, aggressiv und unverfroren. Er riss täglich mehr Entscheidungen an sich. Wir wurden gnadenlos über den Tisch gezogen. Das Fahrzeug wurde bald doppelt so groß und viel teurer als geplant. Der Bau dauert endlos lange und am Ende konnte ich es noch nicht einmal mehr fahren, weil es nun eine LKW – Zulassung bedurfte. So fuhr später allein Andre, nur er hatte den erforderlichen Führerschein. Den Glauben, dass mit einem Anwalt zusammen Probleme beim Bau hätten vermieden werden können, hatten wir längst verloren. Auch eine nachträgliche Überprüfung dahingehend heute, bestätigt uns darin und lässt uns zu dem gleichen Schluss kommen. Heute sind wir sicher zu wissen, warum der Typ sich so veränderte und es wagte, so unglaublich dreist zu sein.

Als wir im Spätsommer 2003 dann endlich loskamen, erwartete uns keine Erholungsreise. Wir spürten, dass (unsichtbare) Kräfte uns verfolgten, schwer in Worte zu fassen.

Wir sehnten uns nach Ruhe

Im Herbst 2004 bezogen wir in Konstanz am Bodensee eine Mietwohnung. Wohnraum war knapp und preiswerter nicht zu bekommen. Wir wollten unserem Sohn, gerade vier geworden, jetzt zügig ermöglichen in den Kindergarten zu gehen, während wir uns von dort aus im Bodenseeraum weiter umschauen wollten, um den geeigneten Ort fürs dauerhafte Bleiben zu finden. Doch dazu kam es nicht mehr.



Unter Denunziation versteht man die – häufig anonyme – öffentliche Beschuldigung oder Anzeige einer Person oder Gruppe aus nicht selten niedrigen persönlichen oder oft politischen Beweggründen, von deren Ergebnis der Denunziant sich selbst oder den durch ihn vertretenen Interessen einen Vorteil verspricht.

Klatsch und Denunziation sind eng miteinander verwobene Kommunikationsprozesse, die häufig der Ausgrenzung Einzelner dient.

Ursprünglich eignen Sinn
lass dir nicht rauben,
woran die Menge glaubt
ist nicht zu glauben.

Johann Wolfgang von Goethe

Kontoverbindung
unter Menüpunkt
Fernhilfe - Formular

Wir suchen Freunde, Mitstreiter und Unterstützer

Helft uns – wir helfen Euch

Wir geben viel zurück

Die sich finden sollen werden zusammenkommen

Dann hat sich der Zweck erfüllt und die Zeit des Internets wird zu Ende gehn

© 2018 peters-vogelfrei.de. All Rights Reserved. Muffin group